

Pfarrer P. Elmar über die Zukunft der Pfarren und die Jantsch-TV-Dokumentation „Fragen an den Pfarrer“ S. 2–3

Diakon Josef Ruffer über neue „Hospiz“-Angebote zur Begleitung von Angehörigen Bericht Seite 6

Bild-Impressionen aus den Feiern zur Karwoche und den Osterliturgien unserer Pfarre Ankündigung Seite 7

Ausgabe Südstadt

An einen Haushalt

offene gemeinde

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

47. JAHRGANG, JUNI 2014, FOLGE 281

Die Last der Hast ...



Urlaub möglichst ohne Zeitdruck: Es geht um mehr als um eine Pause – es geht um Erholung für Körper und Seele.

Man sagt, die Hetze sei heutzutage zur Lebensgewohnheit geworden. Hetze im Beruf, Hetze in der Freizeit. Mir fällt auf, dass selbst Menschen, die nicht mehr im Berufsleben stehen, in ihrer Pension ein stressiges Programm haben; da ist es oft keinesfalls leicht, mit ihnen irgendwelche Termine auszumachen. Mir fällt weiters auf, welcher Zeitdruck oft schon auf Schülern lastet. Neben ihrem Lernprogramm gibt es so viel Außerschulisches: Musik, Theater, Sportveranstaltungen (die vielfach am Sonntag stattfinden, nicht wie früher an den Samstagen). Wie soll man das alles unter einen Hut kriegen? Und wie oft geraten wir außer Atem ...

Ein chinesischer Professor kam nach Berlin. Als ihn sein deutscher Kollege am Bahnhofsvorplatz erwartete, sah der Deutsche den Bus schon an der Haltestelle stehen. Schnell ergriff er die Hand des Chinesen: „Kommen sie rasch“, rief er. Die beiden liefen

hastig über den Platz und stiegen eilig in den Bus, der sich auch sofort in Bewegung setzte. Aufatmend schaute der Deutsche auf die Uhr und sagte: „Gott sei Dank, jetzt haben wir zehn Minuten gewonnen“. Da fragte der Chinese mit sanfter Stimme: „Und was machen wir jetzt mit diesen zehn Minuten?“



**Einen Sommer mit vielen Stunden wahrer Erholung wünscht
Euer Pfarrer Elmar Pitterle**

Von Jesus wird im Neuen Testament berichtet, dass er und seine Apostel kaum Zeit zum Essen fanden, so sehr wurden sie von den Menschen bedrängt. Da forderte er die Jünger auf: „Lasst uns einen einsamen Ort aufsuchen und ruht euch ein wenig aus“ (Mk 6,30).

Es geht dabei um mehr als um eine Pause, es geht um Erholung. Wenn Jesus sagt: „Ruht euch ein wenig aus“, dann will er, dass der Mensch zu sich selbst findet, zum Sinn des Lebens, zu seiner Mitte und damit auch zu Gott.

Wir brauchen dieses Innehalten, dieses Entschleunigen, um uns selbst nicht zu verlieren und um weiterhin Geschmack am Leben zu haben. Es ist auffallend: Jesus selbst ist ein überaus aktiver Mensch, aber er sucht immer wieder die Stille, die Einsamkeit, um aufzutanken und das Gespräch mit seinem Vater

Fortsetzung auf Seite 2

Die Last der Hast ...

Fortsetzung von Seite 1

zu suchen. Jesus findet das perfekte Gleichgewicht zwischen Aktion und Kontemplation.

Ein Europäer kam auf einer Weltreise nach Japan und besuchte dort einen buddhistischen Tempel. Ein Mönch fragte den Besucher, woher er käme. Der Mann schilderte in leuchtenden Farben, was er alles gesehen hatte und wie weit er herumgekommen sei. Das Gesicht des Mönches wurde immer ernster. Dann sagte er mit leiser Stimme: „Welch ein Schicksal Sie haben! Wie leid Sie mir tun, dass Sie so viel reisen müssen. Ich reise nur nach innen.“

Östlichen Menschen gelingt dieses In-sich-Ruhen vermutlich noch besser als uns. Dabei hätten auch wir es so notwendig.

„Kommt mit an einen einsamen Ort und ruht ein wenig aus“: Es gilt, Orte und Zeiten der Ruhe zu finden – auch mitten im Jahr. Natürlich muss die Zeit genützt und die Arbeit des Tages erledigt werden. Es ist klar, dass wir die Hände nicht beliebig in den Schoß legen können. Aber Hektik und Stress führen zu nichts, sie machen uns krank. Die Ruhe tut uns gut, sie ist wohl-tuend.

Die Urlaubszeit steht vor der Tür. Und die Schüler freuen sich nach einem anstrengenden Jahr auf ihre Ferien. Ich gönne allen eine Zeit der Erholung und des Abschaltens. Urlaub machen ist wichtig, aber wie leicht kann auch er „stressig“ werden, weil wir für eine relativ kurze Zeit so vieles planen; weil so viel unternommen werden soll. Ich fürchte, manche von uns bräuchten nach dem Urlaub noch einen „Urlaub vom Urlaub“. Richtig Urlaub machen will gelernt sein.

Ich wünsche allen, die die Möglichkeit haben, in den kommenden Wochen auf Urlaub zu fahren, eine erholsame Zeit. Aber auch während des Jahres sollten wir immer wieder Oasen der Ruhe finden. Wir brauchen diese Aus-Zeiten und Kraft-Orte, um aufzutanken zu können und um zu uns zu finden. Es ist so wichtig, dass wir mit unseren tiefsten Sehnsüchten in Berührung bleiben. „Wir können unser Leben nicht verlängern“, habe ich irgendwo gelesen, „wir können es nur vertiefen“. Dieses Gehen in die Tiefe ist nicht leicht, aber es lohnt sich.

Euer Pfarrer
Elmar Pitterle

Fragen an den Pfarrer

Es freut mich, dass diese Rubrik, die Pfarrer Franz Jantsch eingeführt hat, so großes Interesse findet. Ich lade alle Leserinnen und Leser herzlich ein, mir Ihre Anregungen und Sorgen zu schreiben, die unsere Pfarren Hinterbrühl und Südstadt betreffen, und mit zu diskutieren. Ich verstehe die Fragen an mich als ein offenes Forum. Hier sind, so wie schon bisher, alle Stimmen willkommen – zustimmende, kritische, widersprechende ... Herzlich P. Elmar

Und jetzt noch eine dritte Pfarre dazu – wie wollen Sie, Herr Pfarrer, das schaffen?

– Lieber P. Elmar, ich mache mir große Sorgen – um unsere Pfarren und um Sie! Wie soll das künftig gehen, wenn Sie zusätzlich zur Südstadt und zu Hinterbrühl noch eine dritte Pfarre leiten sollen? Noch dazu eine (Maria Enzersdorf-Altort), die über Jahrzehnte spirituell aus einem ganz anderen Geist gewachsen ist als die beiden bisherigen. Delegieren ist gut und wichtig, aber die Menschen wollen einen Pfarrer „spüren“; wollen keinen Fremden, der gelegentlich zum Sakramenten-Spenden kommt. Seelsorger-Sein ist, wie schon das Wort sagt, etwas sehr Persönliches, ja Intimes. Wie stellen Sie sich Ihre und unsere Zukunft vor?

Es ist jetzt fix, dass aus der Pfarre Südstadt und der Pfarre Maria Enzersdorf-Altort eine Pfarre gebildet wird. Der Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn hat das vor kurzem beschlossen, nach Anhören des Priesterrates.



Eine der Bedingungen, dieser „neuen“ Pfarre vorzustehen, war für mich, dass ich einen Kaplan bekomme. Die Leitung der Steyler Missionare in Österreich wird der Diözese einen Kaplan vorschlagen, der dann von der Diözese angestellt werden wird. Ich werde mir die Kräfte gut einteilen müssen. Herumhetzen und Terminen nachjagen bringt nichts, obwohl ich das ja eigentlich schon jetzt ziemlich oft tue ... Ich bedaure es immer

wieder, dass ich nach der Sonntagsmesse in der Hinterbrühl sogleich in die Südstadt muss, ohne einige Minuten mit den Leuten beim Pfarrcafé austauschen zu können. Nur einige wenige Male im Jahr ist das für mich möglich.

Eucharistie zu feiern, was ja Begegnung der Gemeinde mit dem Herrn bedeutet, ohne diese Feier nachher ausklingen zu lassen, ist für mich unbefriedigend. Ich kann dieses Problem allerdings nicht lösen. Seelsorge ist Begegnung mit den Menschen. Bei größeren Anforderungen (auch verwaltungsmäßiger Art) wird das in Hinkunft noch schwieriger werden, da bin ich einfach Realist.

ORF-Doku über unseren Altpfarrer Jantsch: Geschieht dem großen Priester ein Unrecht?

– Sie haben dem ORF-Film über unseren Altpfarrer Franz Jantsch und sein Scheitern am Zölibat zugestimmt. Ich weiß: Wir sollen „in der Wahrheit leben“ und ein „gläsernes Haus“ sein. Aber glauben Sie nicht, dass mit dieser öffentlichen Niedermachung eines Mannes, der Hunderte, vielleicht Tausende Menschen spirituell geprägt hat, ein Unrecht an einem Toten und seinen 65 Priesterjahren geschieht? Warum wird hier ein Exempel statuiert – und jeder weiß, dass der Zölibat nur für eine kleine Minderheit an Priestern lebbar ist?

Ich würde hier nicht von „öffentlicher Niedermachung“ sprechen. Franz Jantsch wird, so hoffe ich, im ORF-Film als der dargestellt werden, der er war: ein begnadeter Priester, ein Priester mit Weitblick, ein sehr menschlicher Priester, der Zugang fand zu Menschen am Rande, zu Menschen, die mit der Kirche nichts am Hut hatten. Er hat den Laien Vertrauen geschenkt und sie arbeiten lassen, ja, sie immer wieder ermutigt, mitzuarbeiten und

Warum soll es bei den Wortgottesdiensten nicht auch eine Kommunion geben?

– Ich habe Verständnis dafür, dass die Kirche nicht zuschauen kann, wenn Laien zuhause selbst Hostien weihen und „Eucharistie“ feiern. Grenzen müssen sein. Aber wieso verbietet jetzt ein Bischof, dass bei einem Wortgottesdienst die vorher von einem Priester geweihten Hostien gespendet werden? Viele ältere Menschen haben eine Sehnsucht nach der Kommunion, können aber in Zeiten des Priestermangels nicht dorthin fahren, wo ein Priester gerade die Messe liest. Wie ist Ihre Haltung dazu – und wieso ist diese Praxis in einer Diözese erlaubt und in einer anderen verboten?

Sie beziehen sich zunächst auf den Fall der pensionierten Innsbrucker Religionspädagogin Martha Heizer, die von Bischof Manfred Scheuer exkommuniziert wurde – oder besser gesagt, die sich selbst außerhalb der Kirche gestellt hat. Martha Heizer hat da übers Ziel hinausgeschossen und allen, die für Reformen in der Kirche eintreten, einen schlechten Dienst erwiesen. Eucharistie feiern kann man nur im Auftrag der Kirche.

sich in der Gemeinde einzubringen. Die Schwäche, die er hatte, tut meiner Meinung nach seinen Verdiensten keinen Abbruch. Ich bin überzeugt davon: hätte sich Franz Jantsch früher geoutet, hätte das schwerwiegende Folgen haben können. Obwohl ich natürlich weiß, dass die Tatsache, dass er sich nicht geoutet hat, woanders tiefe Wunden geschlagen hat.

Jetzt zum Zölibat: er sollte meiner Meinung nach freigestellt werden. Denn er ist nicht an das Priestertum gebunden. Es handelt sich um ein Gesetz der Kirche, das geändert werden kann. Ich will hier keineswegs den Wert des Zölibats schmälern, aber nochmals: er sollte freigestellt werden.

Es ist sehr schade, dass die Kirche in der Vergangenheit viele wertvolle Menschen „verloren“ hat, die mit dem Zölibat nicht zurecht kamen. Solange sie eine Beziehung „geheim“ lebten, war alles o.k., aber sobald sie eine Beziehung öffentlich machten, war Feuer am Dach. Deshalb nochmals zurück zu Franz Jantsch: Was wäre geschehen, hätte er sich geoutet?

Was ein Liebesmahl ist, kann nicht als Kampfmittel gebraucht werden. Da gebe ich Hans Peter Hurka von der Plattform „Wir sind Kirche“ völlig Recht. In mehreren Diözesen (Innsbruck, St. Pölten, auch Bozen-Brixen) wird bei Wortgottesdiensten keine Kommunion gespendet, was mir theologisch korrekt scheint (ich bedaure sehr, dass es keine einheitliche Regelung für alle Diözesen



Warum schaut die Kirche zu, wenn sich jetzt der Begriff „Familie“ auflöst?

– Entschuldigen Sie die Frage – man hat ja schon ein schlechtes Gewissen, sich überhaupt zu erkundigen: Wenn ich den Jubel um Conchita Wurst und um den „Life Ball“ höre, komme ich mir ziemlich isoliert vor. Ist die Kirche als vielleicht letzte Werte-Institution ganz schweigsam und ratlos geworden, wenn es darum geht, die Maßstäbe für das vorzugeben, was einer Gesellschaft und ihrer Zukunft gut tut? Ist der natürliche Vorrang der Partnerschaft von Mann und Frau aufgehoben – und jede Form von „Familie“ gleich gut?

Die Kirche sieht sich vor der Tatsache, dass sich die Gesellschaft radikal wandelt. Die Kirche ist nicht mehr das bestimmende Wertesystem, da gibt es keinen Zweifel. Sie kann Werte anbieten, aber sie nicht aufkotzieren. Die Kirche wird immer die Familie verteidigen, sie ist die Keimzelle der Gesellschaft. Auch der Staat hat die Familie zu schützen.

Die Kirche hat immer wieder den Wert der traditionellen Familie herauszustrichen, aber dem Rechnung zu tragen, dass es ein weites Feld menschlicher Liebesbeziehungen gibt.

Die Frage stellt sich natürlich, ob jede Form von Familie gleich gut ist. Ich denke da z. B. an die Kinder. Ist es dasselbe, wenn ein Kind im Schoß einer herkömmlichen Familie auf-

gibt). Der Kommunionempfang gehört in die Feier der Eucharistie, da werden die Gaben von Brot und Wein gewandelt. Wenn bei einem Wortgottesdienst die Kommunion gespendet wird, dann ist sie irgendwie nur ein „Anhang“.

Ich würde den Leuten anraten, nicht mehrere Kilometer weit zur Eucharistiefeier zu fahren, sondern mit der Gemeinde zu feiern, auch wenn „nur“ ein Wortgottesdienst gefeiert wird. Man wird sonst der Gemeinde entfremdet, und das wäre tragisch.

wächst, oder von zwei Schwulen oder zwei Lesben aufgezogen wird?

Die deutsche Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin Dr. Christl Vonholdt schreibt diesbezüglich: „Jedes Kind hat ein Recht auf Mutter und Vater“ ... „Verschiedenheit ist immer ein größerer Entwicklungsanreiz als Gleichheit. Die Forschung der letzten vierzig Jahre zeigt übereinstimmend, dass Mutter und Vater geschlechtsabhängig verschiedenes in die Entwicklung der Kinder einbringen. Ein Kind, das bei einem homosexuell lebenden Männer- oder Frauenpaar lebt, ist daher von vornherein in seinen Entwicklungsmöglichkeiten benachteiligt.“ Und: „Die besten Voraussetzungen zur Entwicklung einer sicheren Geschlechtsidentität hat ein Kind, wenn es in der Geschlechterspannung von Mutter und Vater aufwachsen kann. Bei einem homosexuell lebenden Frauen- oder Männerpaar wird dieser Entwicklungsvorteil dem Kind bewusst vorenthalten.“ Mir scheinen die Aussagen von Dr. Vonholdt bedenkenswert.

Mir geht es nicht darum, Schwule oder Lesben zu verurteilen oder zu diskriminieren. Aber nicht zu verurteilen, das kann nicht bedeuten, allem zuzustimmen, so unter der Devise: „es ist eh alles gleich gültig, es ist eh alles gleich gut“. Es muss uns darum gehen, Toleranz zu üben, ohne das eigene Wertesystem preiszugeben.

Ab in den Urlaub – oder doch zur Erholung? Warum wir die Chancen zur Stille nützen sollten

Je mehr der nervzerrüttende Lärm unserer Städte in unseren Ohren gellt, umso mehr spüren wir die Lebensnotwendigkeit der Stille. Früher oder später dämmert uns, dass es nicht nur äußere, sondern vor allem die innere Stille ist, nach der wir uns sehnen.

David Steindl-Rast

Es ist besser, zu schweigen und zu sein, als zu reden und zu scheinen.

Ignatius von Antiochien

Mensch, entflieh ein wenig deinen Beschäftigungen, verbirg dich eine Weile vor deinen unruhigen Gedanken. Wirf von dir die lastenden Sorgen und lass ab von deiner mühseligen Arbeit. Wende dich ein wenig zu Gott und ruhe in ihm. Ziehe dich zurück in die Kammer deines Herzens.

Anselm von Canterbury

Halte es einmal eine Weile mit dir allein aus. Vielleicht hast du doch ein Zimmer, wo du allein sein kannst. Oder du kennst einen einsamen Weg oder eine stille Kirche. Rede dann nicht, auch nicht mit dir selber noch mit den anderen, mit denen wir disputieren und uns zanken, auch wenn sie nicht da sind. Halte an, warte, horche, schweige. Schiele nicht nach einem seltsam mystischen Erlebnis. Nichts soll aus diesem Schweigen hervorkommen als die Wahrheit, das Reine und Stille – vielleicht merkst du dann, wie fern dir doch alle die sind, mit denen du täglich umgehst. Vielleicht siehst du dich selbst auf dich zukommen. Vielleicht spürst du Dinge, vor denen du in den Alltag davonlaufen möchtest. Aber halte dich aus – es ist nichts, was du verschrecken solltest!

Karl Rahner

Gut ist es also, zu schweigen, um den Frieden des Herzens und die Andacht zu bewahren. Dazu bedarf es einer stillen Stätte und des Abstands von der Menge, damit kein Lärm ist ... Denn wer in der Welt unter den Menschen wandelt, der muss stark und behütet sein, damit sein Inneres nicht Schaden leidet.

Thomas von Kempfen



Das Schweigen gehört zur Grundstruktur des Menschen.

Max Picard

Sinnvoll reden kann nur, wer auch schweigen kann, sonst faselt er. Richtig schweigen kann nur, wer auch zu sprechen vermag, sonst ist er stumm. In beiden Geheimnissen lebt der Mensch; erst ihre Einheit

Volle Straßen und Bäder, volle Hotels und Gasthäuser, volle Urlaubskalender ... Wer die Ferien zur Erholung nützen will, muss versuchen, eigene Wege zu gehen. Muss sich Inseln der Ruhe und Stille schaffen. Wie wichtig das für unser körperliches und geistiges Überleben ist, hat unser Pfarrer in seinem Leitartikel (Seite 1 und 2) beschrieben. Viele Autoren spiritueller Bücher haben das auf ihre Weise bestätigt. Hier eine Auswahl – um unsere Entschlossenheit zu stärken, der Stille Raum zu geben.

drückt sein Wesen aus ... Wer nie still sein kann und nicht zu schweigen versteht, der tut mit seinem Leben das Gleiche wie einer, der nur ausatmen wollte und nicht einatmen. Wir brauchen uns das nur vorzustellen, so wird uns schon Angst. Wer nie schweigt, dessen Menschlichkeit zerfällt.

Romano Guardini



Wir brauchen Fastenzeiten des Sprechens, Abstinenzzeiten für Worte.

Otto Betz

Es muss eine Stunde am Tag geben, wo der planende Mensch alle seine Pläne vergisst und handelt, als hätte er überhaupt keine. Es muss eine Stunde am Tag geben, wo der Mensch, der zu reden hat, verstummt.

Dann formt er im Geist keine Wünsche mehr und er fragt sich: hatten sie überhaupt einen Sinn? Es muss eine Stunde geben, wo der Mensch zu beten anfängt, als geschehe es zum ersten Mal in seinem Leben; wo er seine Entschlüsse beiseite schiebt, als wären sie alle zerronnen, und wo er eine neue Weisheit lernt ... Denn erst im

Schweigen lernen wir zu unterscheiden. Wer das Schweigen flieht, der flieht auch die Unterscheidungen. Er will nicht allzu klar sehen. Verwirrung ist ihm lieber.

Thomas Merton

Die besten Freunde sind diejenigen, mit denen man über dieselben Dinge schweigen kann. Denn es ist wahr: Zur Freundschaft gehört das

Gespräch. Im Gespräch berühren wir das Geheimnis des Anderen. Da kommen wir einander näher. Wir dürfen alles sagen, ohne es auf die Goldwaage zu legen. Doch zur Freundschaft gehört auch das Schweigen. Ein intensives Gespräch mündet oft im Schweigen. Wenn wir noch weiter sprechen würden, würden wir das, was wir im Gespräch berührt haben, wieder zerreden.

Anselm Grün

Wie oft hören wir: ‚Ich muss hier mal raus! Ich fahre zwei Wochen ans Meer!‘ Wenn die Leute dann zurückkommen, sind sie kein bisschen erholt. Sie haben dieselben alten Themen, dieselben alten Ängste, dieselbe alte Wut. Sie haben überhaupt nichts losgelassen dort am Meer. Sie sehen nicht anders aus und sie verhalten sich nicht anders als vorher. Ihre Reaktions- und Verhaltensmuster sind haargenau dieselben. Vielleicht haben sie sich etwas ausgeschlafen – und das ist ja auch ganz gut für eine gewisse Zeit. Aber drei Tage nach ihrem Urlaub sind sie wieder ganz im alten Fahrwasser – und schon brauchen sie den nächsten Urlaub.

Genau darum aber geht es bei aller großen Spiritualität: um das Loslassen-Lernen! Loslassen vor allem von der ‚Ich‘-Fixierung mit ihren Ängsten, ihren Erwartungen, ihrer Gier. Ein Geschenk, das aus der Stille und aus dem Beten wächst. Wer es wagt, der wird etwas Unglaubliches entdecken: Wer loslässt, der wird gehalten!

Richard Rohr

Mit jedem Augenblick des Schweigens verlassen wir die Welt. Wir gehen von außen nach innen. Vom Schweigen geht immer etwas Heilsames und Verbindendes aus – in ihm bricht ein Stück Ewigkeit in diese Zeit herein.

Christian Schütz



Jeder von uns spürt es: Der ununterbrochene Lärm unserer Tage ist ein schweres Hindernis auf dem Weg zur Selbstbegegnung. Wo aber liegt die Grenze von Reden, Aussage und Geschwätz? Was soll, was muss gesagt werden – und was nicht? Was bringt Klärung und Hilfe, was Verwirrung?

In den Steilhängen des Athos, dort wo die Stille zuhause ist, bringt es ein Eremit auf den Punkt: „Ein sicheres Zeichen,

dass etwas nicht von Gott kommt, ist die Unruhe!“

Das Schweigen gehört zu den großen Geschenken, die allen Menschen verfügbar

Schweigen, das große Geschenk

sind, um sich dem Wesentlichen zu nähern. Alle Kulturen, alle Religionen wissen um dieses Geheimnis der Stille; wissen, dass Reden zu oft nur

zerstreute Kraft ist, Schweigen aber gesammelte Energie.

Zu einem einsamen Mönch kamen eines Tages Besucher. Sie fragten: „Welchen Sinn

hat dein Leben in der Stille?“ Der Mönch war eben dabei, Wasser aus einer tiefen Zisterne zu schöpfen. Er sagte: „Schaut in die Zisterne, was seht ihr?“ Die

Leute blickten in die Zisterne: „Wir sehen nichts“. Nach einer Weile forderte der Mönch seine Besucher wieder auf: „Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?“ Die Leute blickten hinunter: „Ja, jetzt sehen wir uns selber!“ Der Mönch sprach: „Als ich vorhin Wasser schöpfte, war es unruhig. Jetzt ist es ruhig. Das ist das Geheimnis der Stille: Man sieht sich selbst! ...

Aus: Heinz Nußbaumer, „Der Mönch in mir“



Hospiz

Praxis und Fundament

Mit dem Projekt LebensRaum (regelmäßige Treffen jeden 2. Montag/Monat, 18 Uhr, beim Verein Hospiz Mödling) erweiterte der Verein im Herbst 2013 sein bestehendes Angebot.

Es ist dies ein Angebot zur Unterstützung pflegender Angehöriger, die eine große Aufgabe und Verantwortung übernommen haben. Jedes LebensRaum-Treffen steht unter einem speziellen Thema. Dazu gibt es ein Impuls-Referat und danach ausreichend Zeit für Austausch, Gespräche und Fragen.

1987: Mit dem Besuchsdienst im KH Mödling begann alles

Alles begann 1987 als auf Initiative von Dr. Brigitte Riss ein Besuchsdienst im Krankenhaus Mödling installiert worden war. Daraus entstand 1997 der Verein Hospiz Mödling, der unter seinem Dach ein mobiles Hospiz- und ein mobiles Palliativteam sowie einen Besuchsdienst beherbergt. Dr. Riss war auch eine „Geburtshelferin“, als Sr. Hildegard Teuschl vor 20 Jahren den Verein „Menschenwürde bis zuletzt – Österreichischer Dachverband von Initiativen für Sterbebegleitung und Lebensbeistand“ gründete.

Heute: 200 Hospiz- und Palliativdienste in Österreich

Derzeit gibt es in Österreich über 200 ambulante und stationäre Hospiz- und Palliativeinrichtungen und Dienste, in denen Menschen mit einer lebensbedrohenden Krankheit unter dem Mantel von Palliative Care interdisziplinär durch hauptamtliche und freiwillige Leute aus dem Bezirk medizinische, pflegerische, aber auch psychologische und seelsorgliche Begleitung und Unterstützung bekommen. Auch in Mödling gibt es zusätzlich zum mobilen Hospiz- und Palliativangebot seit 2012 eine stationäre Einrichtung. Dank großzügiger Unterstützungen vielfacher Art war es dem Verein Hospiz Mödling möglich, die Kosten für die Errichtung eines stationären Hospizes im Landespflegeheim aufzubringen. Was bringt Menschen dazu, sich mit Hand und Fuß oder finanziell für ihre Mitmenschen einzusetzen? Ist es eine spontane Hilfsbereitschaft, ein allge-



meines, nicht hinterfragtes Gefühl der Mitverantwortung? Könnte es sein, dass ihr Glaube ein so intensives Begegnungsgeschehen mit Gott ist, dem sie absolut vertrauen, dass sie seine ihnen spürbare Liebe erwidern wollen? Dies ist ganz leicht möglich durch Dienst an anderen Menschen, was ja gemäß Jesu Wort ein Dienst an ihm selbst ist. Anders gesagt, beachten sie ganz einfach die beiden Hauptgebote, nämlich Gottes- und Nächstenliebe, die, wie Jesus sagt, einander gleich sind? Eigentlich ganz g'scheite Lebensregeln.

„Selbstverwirklichung“ durch den Dienst an anderen

Viktor Frankl weist darauf hin, dass das, wonach es unbewusst jeden drängt, was unter dem Schlagwort der „Selbstverwirklichung“ bekannt ist, nicht durch Erfüllung der eigenen Wünsche erreicht werden kann. Dieses Kreisen um sich selbst führt zu keinem nachhaltigen Erfolg, wie der Bumerang, der, nur wenn er sein Ziel verfehlt, wieder zurückfliegt. Selbstverwirklichung geschieht nur durch Dienst an Menschen, an einer Sache. Das ist es, was von uns bleibt. Wer war das, der gesagt hat „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein!“?

Luther formuliert: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan. Ganz interessant: Unlängst habe ich auf Ö1 eine Sendung gehört: Biologische Grundlagen der Nächstenliebe. Anscheinend liegt es im Wesen des Menschen und hat sogar zum Überleben der Gruppe beigetragen, dass es

ihn von innen her drängt, anderen zu helfen.

„Selbstbelohnende“ Tätigkeiten für die Nächsten

Helmut, einer meiner Freunde, hat mich darauf hingewiesen, daß manche Tätigkeiten „selbstbelohnend“ sind. Wenn man aus eigenem Antrieb heraus einen Liebesdienst leistet, wird man automatisch durch ein Glücksgefühl belohnt. Es bedarf keines Lobes von außen. Man kann es ausprobieren.

In seiner Dissertation zitiert unser Franz Jantsch die Lehr-Erzählung von Dostojewski: Eine Gutsbesitzerin hatte den Glauben verloren, kam zum berühmten Starez und wollte Beweise, um wieder glauben zu können. Er sagte: „Beweisen kann man da gar nichts; sich überzeugen lassen, das kann man wohl“. Sie fragte: „Wie denn, wodurch?“ Der Starez: „Durch den Versuch der werktätigen Liebe. Seien Sie bestrebt, Ihren Nächsten zu lieben, tätig und unentwegt. In dem Maße, als Sie Fortschritte machen werden in der Liebe, werden Sie sich auch überzeugen, sowohl vom Dasein Gottes wie von der Unsterblichkeit Ihrer Seele.“ Hat er recht? Stimmt das vielleicht nur für bereits Suchende? Jedenfalls wirken Verhalten und Bewusstsein aufeinander. *J. Ruffer*

Palliative Versorgung – Sozialarbeit – freiwillige Betreuung – Angehörigenbegleitung – Trauerbegleitung – Projekt Hospiz macht Schule. Verein Hospiz Mödling werktags von 8–17 Uhr, 02236/864 101. office@hospiz-moedling.at www.hospiz-moedling.at IBAN: AT08 5300 0035 5501 4294 BIC: HYPNATWW

Impressionen aus der Karwoche und den Osterliturgien

Fastenzeit: Eine Gruppe von etwa 30 Personen bereitete sich in den „Exerzitien im Alltag“ mit unserem Altpfarrer P. Jakob auf Ostern vor. Die Schweigeübung und die Vertiefung in das Matthäusevangelium waren die Schwerpunkte.

Der Bogen der Liturgien beginnt mit dem **Palmsonntag**. Nach der Segnung der Palmkätzchen auf dem Labyrinth hörten wir die Passionsgeschichte in einer erweiterten Fassung von Pater Jakob. So erschlossen sich uns die Zusammenhänge vom Wirken Jesu bis zu den letzten Tagen in Jerusalem.

Bei der **Abendmahlfeier am Gründonnerstag** mit Handwaschung empfanden wir nach, wie Jesus das letzte Mal mit seinen Freunden zusammen war.

Unsere Kirche in der abendlichen Dunkelheit bei Kerzenschein mit den liebevoll vom Hacklerteam vorbereiteten Tischen mit Brot und Wein – unsere

Verbundenheit untereinander und mit Jesus wird spürbar. Dann die schon Tradition gewordene Ölbergstunde in der Kapelle, still gehen wir nach Hause.

Besonders ergreifend war der **Karfreitag**: der Passionstext, Frauen und Männer aus der Pfarrgemeinde, die die „großen Fürbitten“ sprechen, „Klagefrauen“, die beim Kreuz trauernd verweilen und durch die dunkle Kirche still weggehen. Gesang, der zu Herzen geht und wir alle, die wir beim Kreuz kauern.

Am **Karsamstag** früh liegen Kreuz und Blumen im Morgenlicht und wieder versammeln wir uns und spüren die Verheißung der Auferstehung und dass wir zusammengehören.

Die feierliche **Liturgie in der Osternacht** wird von vielen Menschen getragen, das Exultet von wunderschönen, jungen Stimmen gesungen. Das Weitergeben des Osterfeuers und die Osterkerze im Mittelpunkt als Symbol des neuen Lebens, der Kirchenraum festlich geschmückt.

Dann das festliche Hochamt am **Ostersonntag** mit der großen Orgelsolomesse von Joseph Haydn. Unser Kirchenchor mit Orchester unter der Leitung von Teresa Riveiro-Böhm.

Den Ausklang bildet der traditionelle Wortgottesdienst am **Ostersonntag**, den wir nicht mehr missen möchten und schließlich der **Emmausgang**, mit dem sich der Kreis schließt.

Wir dürfen uns glücklich schätzen, Pfarrer Elmar Pitterle, Altpfarrer Jakob Mitterhöfer und Diakon Josef Ruffer zu haben. Wir sind dankbar für die vielen Frauen und Männer, die mit großer Liebe und Bereitschaft die verschiedensten Aufgaben übernehmen. Ein besonderer Dank gilt Hans Bürstmayr, dem wir die ausgezeichneten Fotos verdanken, die auch auf der Homepage der Pfarre zu bewundern sind!

Wie schön ist es, dass wir unseren Glauben in diesen gemeinschaftlichen Feiern bestärken und vertiefen können. *Helga Löschnig*



Palmsonntag: Palmkätzchenweihe auf dem Labyrinth.



Gründonnerstag: Abendmahl mit Brot und Wein.



Karsamstag: Wir spüren die Verheißung der Auferstehung.



Karsamstag: Wir spüren die Verheißung der Auferstehung.



Ostersonntag: Festliches Hochamt mit der Orgelsolomesse von Haydn.



Emmausgang: Rast auf der Römerwand und bei der Mariengrotte.



Osterliturgie für Kinder

Das Kindermessenteam machte sich für die **Osterliturgie der Kinder** wieder unheimlich viel Arbeit und es kamen auch dem entsprechend viele Kinder in der Karwoche in die Kirche.

Am Gründonnerstag hielt sich die Kinderschar noch in Grenzen, aber am Karfreitag und vor allem am Karsamstag wurden noch nie so viele Kinder in der Kirche verzeichnet.

Herzliche Gratulation, das war ein voller Erfolg für die Jugendarbeit unserer Pfarre!

Firmung für 22

22 Jugendliche empfingen am Samstag, 24. Mai 2014, **das Sakrament der Firmung**. László Németh SVD, Bischof von Zrenjanin, Serbien, und einst Kaplan in unserer Pfarre, war Firmspender. Herzlichen Dank an die Firmhelferinnen Gunhild Layr und Tini Ebner. Dank auch an Chor und Orchester unter der Leitung von Xochil Hofbauer, die die Feier musikalisch begleiteten, die vielen ungenannten Helferlein, die für das Gelingen der Firmung im Hintergrund beitrugen und an die Organisatorin der Firmfeier, Michaela Holletschek.

Erstkommunion für 41

Die Südstadtkirche war gesteckt voll, als 41 Kinder der Volksschule Südstadt und der Erlebnisschule St. Gabriel am Donnerstag, 29. Mai 2014 (Christi Himmelfahrt), **die Erstkommunion** empfingen. Das in der Vorbereitungszeit zur Erstkommunion gewählte Leitmotiv „Fisch“, zog sich auch durch die ganze Erstkommunionsfeier. Ob in der Dekoration in der Kirche, ob in der Predigt von Pfarrer P. Elmar Pitterle SVD. Eltern, Geschwister, Verwandte, Bekannte und Pfarrmitglieder feierten mit!

Jubelmesse 2014

Es waren acht Paare, die ihr Ehejubiläum – 15 bis zu 55 Jahre – bei der diesjährigen Jubelmesse gefeiert haben. Die Segnung durch Pfarrer P. Elmar Pitterle war sehr stimmungsvoll und berührte und rührte die Anwesenden. Auch die Aufregung war da – wie vor vielen Jahren bei der Hochzeit!

Im Anschluss an die Jubelmesse beim Empfang im

Pfarrsaal konnten Gemeindeglieder, Freunde und Verwandte ihre Glückwünsche den Jubelpaaren persönlich darbringen.

Dass es ein Geschenk ist, so viele Jahre mit einem Partner durchs Leben zu gehen und es bei der Jubelmesse feiern zu können, wird immer dann besonders bewusst, wenn gesundheitliche Probleme auftreten und Paare ihre Teilnahme an der Feier absagen müssen. Mit einer Fürbitte gedachten wir ihrer. S. Mlynár

Sonntagberg bei Regen

Nach gut zwei Stunden des genussreichen Speisens bemerkten wir draußen wieder ergiebige Nass. Fürs Gruppenbild nach dem Essen legte dann der Regentagberg.

In der schönen Barockkirche zeigt das Gnadenbild nicht Maria, sondern die Heilige Dreifaltigkeit, eher eine Seltenheit. Auch die Darstellung ist besonders: zuoberst Gott Vater, dann Jesus am Kreuz und ganz unten der Heilige Geist als Taube. Heuer wird ein doppeltes Jubiläum gefeiert. Das Gnadenbild wird seit 400 Jahren verehrt, und die Kirche wurde vor 40 Jahren zur Basilika minor erhoben. Es wird erzählt, dass man in einer derartigen Kirche mehr Gnaden erhalten könne. Eine gute Motivation für Wallfahrten.

Wie immer feierten wir mit unserem lieben Pater Resch die Heilige Messe. Nachher erklärte uns ein kompetenter Führer den Innenraum. Inzwischen peitschte draußen der Regen gegen die Kirche. Als wir zum Gasthaus gingen, regnete es zum Glück nicht, aber während

des genussreichen Speisens bemerkten wir draußen wieder ergiebige Nass. Fürs Gruppenbild nach dem Essen legte dann der Regentagberg.



pflichtgemäß eine Pause ein. Danach ging es wetterbedingt nicht zu einem Spaziergang zum Kloster Gleiß, wie ursprünglich geplant, sondern nach Waidhofen/Ybbs. Im Rothschild-Schloss ist das 5-Elemente-Museum eingerichtet. Abweichend vom klassischen Versuch der Erklärung der Welt durch die 4 Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde, ist das Museum gemäß jenen 5 Elementen – Feuer, Wasser, Erde, Holz und Metall – ausgerichtet, die das Leben in der Region „Eisenwurz“ bestimmte. 5 Elemente – 50 Experimente – 500 Exponate, seniorengerecht alle Etagen per Lift erreichbar. Bei der ausgezeichneten Führung konnten wir aus Zeitmangel leider nicht alle Experimente nutzen. Voll zufrieden traten 22 WallfahrerInnen die zweistündige Heimfahrt an. C.R.

Kloster Gleiß, wie ursprünglich geplant, sondern nach Waidhofen/Ybbs. Im Rothschild-Schloss ist das 5-Elemente-Museum eingerichtet. Abweichend vom klassischen Versuch der Erklärung der Welt durch die 4 Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde, ist das Museum gemäß jenen 5 Elementen – Feuer, Wasser, Erde, Holz und Metall – ausgerichtet, die das Leben in der Region „Eisenwurz“ bestimmte. 5 Elemente – 50 Experimente – 500 Exponate, seniorengerecht alle Etagen per Lift erreichbar. Bei der ausgezeichneten Führung konnten wir aus Zeitmangel leider nicht alle Experimente nutzen. Voll zufrieden traten 22 WallfahrerInnen die zweistündige Heimfahrt an. C.R.

Voll zufrieden traten 22 WallfahrerInnen die zweistündige Heimfahrt an. C.R.

Abschied von Uli Bottig



Wir haben Uli Bottig, ein Urgestein der Südstadt, zu Grab getragen. Im Zusammenhang mit Urgestein ist Südstadt doppelt gemeint

– gemeindepolitisch und pfarrgemeindlich.

Uli gehörte mit seiner Frau Gerda – die ihm erst vor kurzem vorangegangen ist – und den Kindern Uschi, Bärbel, Hemma und Michl zu den ersten Bewohnern der neu geschaffenen Südstadt im 1. Wohnblock, Hohe Wand-Straße.

Uli war mit seiner Familie auch von Anfang an dabei, als Gottesdienst noch im Verwaltungsgebäude der Newag/Niogas (heute EVN) gefeiert wurde. Maria und ich haben ihn nach unserer Übersiedlung in die Südstadt 1967 als Assistenten bei diesen Messen kennen gelernt.

Uli war ein Mann, der stets das Vertrauen seiner Mitmenschen besaß. Deshalb war er auch Vertreter der Eigentümergemeinschaft seines Wohnblocks und musste sich mit massiven Baumängeln des Hauses herumschlagen.

Die Baugesellschaft (das war noch nicht die Austria AG) hatte nämlich den Rohbau mehr als 1 Jahr halb fertig stehen gelassen. Im Winter waren die elastischen Dichtungen zwischen den Betonfertigteilen verwittert und als die Bewohner endlich in ihre Wohnungen einziehen konnten, stellten sie fest, dass es bei den Fugen der Wände hereinzog. Es kam zum Prozess der Eigentümergemeinschaft, repräsentiert durch Uli, und der Baugesellschaft. Das Verfahren fand beim BG Mödling statt und ich als junger zuständiger Richter hatte Uli als Zeugen zu vernehmen. Uli hat durch seine straffe, geradlinige Aussage – er war eben Offizier – auf mich Eindruck gemacht.

Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre wurden in Österreich Pfarrgemeinderäte vom Kirchenvolk gewählt. Es war dies ein Ergebnis des zweiten Vaticanums. Die PGR hatten im Gegensatz zu früher den Pfarrer auch in pastoralen Angelegenheiten zu unterstützen.

In der Südstadt wurden am 31. 10.

1971 folgende Personen in den PGR gewählt:

Günther Viehhauser, der leider nicht mehr lebt, Ferdinand Kroneder, Inge Erharter, Hemma Bottig, Herbert Kierein, Franz Schatz, der ebenfalls vor kurzem von uns gegangen ist, Josef Ruffer, Rita Hefel und ich. Uli genoss in solchem Maß das Vertrauen des damaligen Pfarrers, unseres unvergesslichen Franz Jantsch, dass er zusammen mit Milli Schwarz in den PGR kooptiert wurde.

Ich war damals und in zwei weiteren Perioden stellvertretender Vorsitzender des PGR. Ich habe daher die fruchtbare Zusammenarbeit mit Uli und dem ganzen PGR, allen voran mit Franz Jantsch, hautnah erlebt und denke gern an diese Zeit zurück.

Uli wurde von Franz Jantsch nicht nur zu den gewöhnlichen Sonntagsmessen als Assistent herangezogen. Er war auch stets ein willkommener Berater und war ein wichtiger Repräsentant der Kirchengemeinde bei besonderen Festen oder wenn uns große Persönlichkeiten besuchten. So war Uli eingesetzt bei der Einweihung unserer Kirche 1970 durch Weihbischof Koadjutor Jachym. Ich habe auch ein Foto von einer Festmesse mit Weihbischof Krätzl gefunden, auf dem er als Assistent zu sehen ist. Und Uli war auch im Einsatz bei einem Besuch von Kardinal König. – Am Rand darf ich erwähnen, dass ich mich sehr gefürchtet habe, beim gemeinsamen Essen des PGR mit dem Herrn Kardinal eine kurze Ansprache halten zu müssen, aber die Sorge war völlig unbegründet. Die gelöste Stimmung, die Kardinal König zu vermitteln vermochte, ließ mich völlig entspannt sein.

Ich komme zum Schluss: Uli war ein unersetzlicher Teil unserer Pfarre Südstadt und es war schon schmerzlich, dass wir ihn in den letzten Monaten nicht mehr in unserer Kirche in unserer Mitte haben konnten – ausgenommen bei der Seelenmesse für seine geliebte Frau Gerda. Nun ist er endgültig von uns gegangen – er ist seiner Gerda nach kurzer Zeit des Alleinseins gefolgt und wird dort wohl mit ihr glücklich sein.

Und wir müssen uns mit der Lücke, die Uli hinterlässt, endgültig abfinden. Rainer Geißler

Herbert Wotzel

Jahrgang 1948, ist kurz vor seinem 66. Geburtstag ganz plötzlich und völlig unerwartet aus dem Leben gerissen worden.



Neben seiner beruflichen Tätigkeit als EDV-Techniker hatte Herbert noch viele andere Interessen: • Über vierzig Jahre war er aktives Mitglied in verschiedenen Volkstanzgruppen.

• Viele Sommer lang besuchte Herbert das World Body Painting Festival in Kärnten und nahm dort an diversen Workshops teil.

• Er beschäftigte sich mit Astronomie und studierte seit seiner Pensionierung Geodäsie an der TU Wien.

Mehr als ein Jahrzehnt war Herbert für die Beheizung unserer Pfarräumlichkeiten zuständig. Dieser Tätigkeit hat er sich akribisch gewidmet. Jeden Sonntag – nach der Messe – war er in der Heizperiode in der Sakristei vorzufinden, um die wöchentlichen Heiztermine zu programmieren. Erst vor kurzer Zeit bat Herbert den PGR, ihm eine zweite Person beizustellen, die er einschulen wollte, um in Zukunft nicht mehr alleine die Verantwortung zu tragen und das Funktionieren der Anlage sicher zu stellen. Herbert hat auch immer sehr genau die Abrechnung der Sternsingeraktion verfolgt. Seine selbst erstellten Tabellen waren einfach genial. So hatten wir nach jeder eingetroffenen Gruppe einen perfekten Überblick.

Auch im Kirchenchor war er bis zuletzt ein unentbehrliches und verlässliches Mitglied. Herbert Wotzel war eine viel zu wenig geschätzte Person in unserer Pfarre, die eher im Stillen und unbemerkt, aber auch von vielen unbedankt, gewirkt hat.

Erst jetzt wird uns bewusst, welche wichtige Position Herbert in der Pfarrgemeinde innehatte. Er hinterlässt eine große Lücke im Pfarrgeschehen.

Herbert, wir danken dir für dein Engagement und deine Gewissenhaftigkeit!

„Libanon im Schatten des Krieges“

Im Rahmen der Reihe „offene gemeinde im Gespräch“ erzählte P. Jakob Mitterhöfer am 23. April in einem Vortrag mit Bildern von seinem dreimonatigen Aufenthalt in einem melkitischen Kloster in Harissa (Libanon). Der Südstädter Pfarrsaal war gesteckt voll, das Interesse groß. Hatten wir doch in einer großen Spendenaktion Pater Jakobs „Hilfe für Syrien“ unterstützt. Nun


konnten viele aus erster Hand erfahren, wie er die Lage im Nachbarland des Libanon einschätzt.




P. Jakob und der Erzbischof von Beirut.



Die Bekaa-Ebene mit dem Blick auf den Berg Hermon.



**offene gemeinde
im Gespräch**



Vortrag von
P. Dr. Franz Helm SVD:
**Was hinter
Papst Franziskus steckt.**
Einblicke in die Kirche Lateinamerikas
am 24. September 2014, 19:30 Uhr,
Pfarrsaal

Mit Jorge Mario Bergoglio ist erstmals ein Jesuit Papst geworden. Aber nicht nur das. Er ist der erste Papst aus Lateinamerika. Und der Erste, der es wagte, den Namen Franziskus zu wählen. Ein Name, der sein Programm widerspiegelt: „Eine arme Kirche für die Armen.“ Da klingt der Weg der lateinamerikanischen Kirche seit dem 2. Vatikanischen Konzil an, die sich einer klaren Option für die Armen verschrieben hatte. Diesem Weg der Kirche in Lateinamerika nachzuspüren und auf diesem Hintergrund Papst Franziskus besser zu verstehen, ist das Anliegen des Abends mit P. Dr. Franz Helm SVD aus St. Gabriel. Er war mehrere Jahre in Brasilien tätig und hat in São Paulo Missionswissenschaft studiert.

Aus der Pfarre

Beerdigungen:

<i>Julius Bottig</i>	<i>Solweig Wagner</i>	<i>Herbert Wotzel</i>
Begräbnis: 23. 4. 2014	Begräbnis: 5. 5. 2014	Begräbnis: 9. 5. 2014

offene gemeinde · Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt · **Inhaber:** Pfarramt Hinterbrühl, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Mag. Elmar Pitterle, 2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Tel. +43(0)2236/263 41, Fax +43(0)2236/263 41-4, E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at, Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at, und www.pfarre-suedstadt.at. DVR: 0029874 (12181) · **Kanzleistunden** für beide Pfarren im Pfarrhaus Hinterbrühl, Hauptstraße 68, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 17 bis 19 Uhr · **Sprechstunde** mit dem Pfarrer nach Vereinbarung unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei) oder 02236/803 DW 147 (St. Gabriel) · Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24 · **Redaktion:** Heinz Nußbaumer (Allgemeiner Teil und Hinterbrühl), Hannes Mahler (Hinterbrühl), Anneliese Mlynek (Südstadt) · **Bilder:** Giorgio Bolch, Hans Bürstmayr, Katja Eckert, Kathpress, Hemma Kulich, Hannes Mahler, P. Jakob Mitterhöfer SVD, Heinz Nußbaumer, Josef Ruffer, Robert Schmid, Sonja Seidl, Ferdinand Szuppin, Archiv · **Verwaltung:** Werner Zemmann · **Grafik:** Ferdinand Szuppin · **Druck:** Kannwas Walter Tenzer, 2353 Guntramsdorf, Mühlgasse 1/10/1, Stock · **Bankverbindung:** Pfarre Hinterbrühl: Bank Austria, IBAN: AT30 1200 0006 9500 2402, BIC: BKAUATWW · Pfarre Südstadt: IBAN: AT73 1200 0006 9500 2501, BIC: BKAUATWW · Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Rechtsanwalt
MAG. MAXIMILIAN KOCHER
Verteidiger in Strafsachen
Eingetragener Treuhänder

BAHNSTRASSE 43
2345 BRUNN AM GEBIRGE

TEL +43 (0) 2236/378348
FAX +43 (0) 2236/378348-20
office@ra-kocher.at



Unsere Tätigkeitsschwerpunkte:

Vertragsrecht	Schadenersatzrecht
Eherecht	Familien- und Erbrecht
Forderungseintreibung	Mietrecht
Gewährleistungsrecht	Arbeitsrecht
Insolvenzrecht	Strafverteidigung

Termine nur nach telefonischer Voranmeldung !



**Hans Weigel-Gasse 20/2
2344 Ma. Enzersdorf**

0664//520 98 62

Fax: 02236/893 812



**10 Jahre ANIMA
Bildungsinitiative für
Frauen in der Südstadt**



Katja Eckert



Sonja Seidl

Am 17. Mai feierten wir mit vielen jetzigen und ehemaligen Teilnehmerinnen unserer Seminare das 10-jährige Bestehen unserer Gruppe im Minihaus. Schön, dass auch die, die berufsbedingt seit Jahren nicht mehr kommen können, die Gruppe in bereichernder Erinnerung behalten haben. Seit 2004 organisieren und begleiten wir die ANIMA Seminare in der Südstadt. Anfangs bestand die Gruppe hauptsächlich aus jungen Müttern mit vielen kleinen Kindern. Mittlerweile ist es eine gemischte Gruppe mit Frauen aller Altersstufen. Diejenigen, die Kinder mitbringen, freuen sich, diese während des Seminars bei Traude Killian in besten Händen zu wissen. Wir freuen uns, dass unsere Gruppe stets ein lebendiger Mix aus neuen, treuen und gelegentlichen Teilnehmerinnen geblieben ist. Wir hatten schon eine große Vielfalt an Themen und Referentinnen in der Südstadt. Immer wieder ist es für uns sehr spannend, wir erfahren viel Neues und genießen diese fröhliche Auszeit sehr. Auch in Zukunft werden wir uns im Frühjahr und im Herbst jeweils 8 Mal mit einem von der Gruppe ausgewählten Thema auseinander setzen, wie immer mittwochs von 9–11 Uhr im Pfarrsaal! Wir freuen uns schon auf das neue Thema ab 8. Oktober: „An Grenzen wachsen“ (Näheres dazu auf www.anima.or.at).
Katja Eckert und Sonja Seidl



**NOVA CONSULT
Immobilienbüro**



VORHER NACHHER

SOMMERAKTION

Entrümpelung kostenlos*



Nova Consult beh.konz.Immobilienmaklergmbh, gegr. 1992
www.novaconsult.at, info@novaconsult.at, Tel: 02236/43714
* bei Erteilung eines Vermittlungsauftrages

Beratung ist MEHR als Auskunft



GUTGEPLANT

**Ganz einfach Ihr Sanierprojekt starten.
Mit dem EVN SanierKonzept.**

Mit einer Sanierung können Sie Ihre laufenden Kosten nachhaltig senken und zugleich Wert und Wohnkomfort Ihres Zuhauses steigern. Das EVN SanierKonzept bietet Ihnen dafür den optimalen Start. Die Basis ist der Energieausweis, der wichtige Informationen zu Energieverbrauch und thermischer Qualität Ihres Heims liefert.

Die erfahrenen Berater der EVN erarbeiten daraufhin die besten Sanierungsvarianten, ermitteln das jeweilige Kosten-Nutzen-Verhältnis und beraten Sie zudem über mögliche Förderungen. Ganz nach unserem Motto: Energie vernünftig nutzen.

Jetzt Beratungstermin vereinbaren
evn.at/sanierkonzept oder 0800 800 333

Die EVN ist immer für mich da.



Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

Gottesdienste: an Sonn- und Feiertagen um 11:00 Uhr

Aktuelle Termine

Freitag, 27. Juni: 8:00 Uhr Schulschlussgottesdienst der Volksschule

Samstag, 28. Juni: 9:00 – 16:00 Uhr Einkehrtag mit P. Jakob Mitterhöfer SVD, Pfarrsaal

Donnerstag, 14. August: 5:30 (Theißplatz) bis Sonntag, 17. August, 18:30 Uhr Wallfahrt nach Mariazell, Informationen bei Vlado Mlynár, Mobil: 0676/508 1963 oder vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at

Dienstag, 2. September: 8:00 Uhr Schulanfangsgottesdienst der Volksschule

Vorschau

Mittwoch, 24. September: 15:00 Uhr Seniorenrunde, Hl. Messe, Kapelle, anschließend Seniorenjause, Pfarrsaal

19:30 Uhr offene gemeine im Gespräch: Vortrag P. Franz Helm SVD, „Was hinter Papst Franziskus steckt. Einblicke in die Kirche Lateinamerikas“, Pfarrsaal

Freitag, 26. September: 18:00 Uhr bis Sonntag, 28. September, 18:00 Uhr Wochenendlager J(esus)4U, Jugendhaus Götzweis

Pfarrleben

Abendgebet: jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Frauengruppe: Donnerstag 11. September 19:30 Uhr, Pfarrsaal

Fußball mit Marco: jeden Mittwoch 14:00 bis 15:00 Kindergartenkinder und Vorschulkinder, 15:00 bis 16:00 Uhr Schulkinder, Kirchenwiese

J(esus)4U-Club: Termine werden den TeilnehmerInnen separat mitgeteilt

Jour fixe der Frauen: jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal

Jugendchor-Probe: 26. Juni, 4., 11. und 18. September, jeweils Donnerstag 19:15 Uhr, Minihaus

Kirchenchor-Probe: bis 30. Juni und ab 1. September jeden Montag 19:30 bis 21:30 Uhr, Pfarrsaal

Mini-Club und Ministrantenstunde: Termine werden den TeilnehmerInnen separat mitgeteilt

Putzteam: 9:00 Uhr, jeweils Donnerstag, Termine am Sakristeingang

Seniorenrunde: Mittwoch 24. September 15:00 Uhr Hl. Messe, Kapelle, anschließend Seniorenjause, Pfarrsaal,

Taizé-Abendgebet: 15. Juli, 19. August, 16. September, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle

Trommelgruppe: jeden Dienstag 20:30 bis 23:00 Uhr, Pfarrsaal

Weltmarkt „fair trade“: Sonntag 21. September, vor und nach der Messe, Pfarrsaal

Zwergeljause: Donnerstag 18. September 15:30 bis 17:30 Uhr, Minihaus

Herzliche Bitte um Druckkostenbeitrag

Dieser Ausgabe der offenen gemeinde liegt ein Zahlschein mit der Bitte um Unterstützung unserer Pfarrzeitung bei. Die Produktionskosten belasten die Pfarrbudgets erheblich. Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende, die offene gemeinde weiterhin ansprechend zu gestalten und gratis in jeden Haushalt zu bringen.

Mit herzlichem Dank im Voraus
Ihr offene gemeinde-Team

Interessante Veranstaltungen in/mit der Pfarre Hinterbrühl

Gebet in der Marienhöhle: Samstag, 12. Juli, 9. August und 13. September, jeweils um 8.00 Uhr früh

Sabbatfeier: Freitag 18. Juli (in der Synagoge der Kirche Hinterbrühl), 15. August bei einem Mitglied der Sabbatrunde (bitte bei Helmut Brunnsteiner, 0664/231 95 26, nachfragen) und am 19. September um 20.00 Uhr

Weitere Informationen über die Pfarren Südstadt und Hinterbrühl finden Sie auf deren Websites:

www.pfarre-suedstadt.at

www.pfarre-hinterbruehl.at



PETER PULZ
IMMOBILIEN
WWW.IMMOPULZ.AT



WIR BÜRGEN FÜR DISKRETION, QUALITÄT, KOMPETENZ UND ZUVERLÄSSIGKEIT!

Profitieren Sie von unseren Markt- und Ortskenntnissen

Sollten Sie daran denken, Ihre Liegenschaft in Hinterbrühl, Mödling und Umgebung zu verkaufen, würden wir uns freuen, wenn wir Ihre erste Wahl sind. Wir suchen dringend **Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser, Wohnungen und Grundstücke** für unsere zahlreichen Vormerkkunden.

Für ein unverbindliches Gespräch zur **Ermittlung des Marktwertes** Ihrer Liegenschaft stehe ich Ihnen jederzeit gerne **persönlich** und **kostenlos** zur Verfügung.

Um unsere Tätigkeit noch besser bewerten zu können laden wir Sie ein unsere Website unter www.immopulz.at zu besuchen!

Nutzen Sie den Vorteil, dass wir **in Ihrer Nähe** sind.
Rufen Sie mich einfach an!

Ihr Peter Pulz



IHR IMMOBILIENMAKLER UND IMMOBILIENTREUHÄNDER IN HINTERBRÜHL

Hauptstraße 70b, A-2371 Hinterbrühl | Mobil: 0664/338 61 71 | Tel. & Fax: 02236/86 42 53 | E-Mail: p.pulz@immopulz.at